

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 28 (2015)

Heft: 4

Artikel: Bunte Zeiten in Arosa

Autor: Guetg, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Haus Hold in Arosa, 1928 im Stil des Neuen Bauens erstellt. Im Kulturgüterinventar zwar erfasst, aber nicht verbindlich geschützt.

Bunte Zeiten in Arosa

Arosas Juwelen des Neuen Bauens aus der Zwischenkriegszeit sind nicht geschützt. Etliche sind darum verschwunden oder verunstaltet worden – zuletzt das Haus Hold.

Text: Marco Guetg, Fotos: Foto Homberger



Das Haus Hold im Hundertwasser-Stil «renoviert». Daneben das frühere Posthotel – auch ein Beispiel des Neuen Bauens.

Bahnhof Arosa: Menschen steigen aus der RhB und strömen zu den Bergbahnen. Kutscher warten auf Kundenschaft. Der helle Klang der Pferdeschellen mischt sich ins Brummen der Autos. Im Pulk der Touristinnen und Touristen bewegt sich auch ein Reporter. Auf der Bahnfahrt hat er sich auf den Ort eingestimmt: Er hat im Buch *«Arosa. Die Moderne in den Bergen»* geblättert und das Leporello *«Arosa. Baukultur entdecken»* ausgefaltet. Er hat gelesen: «Vom Bahnhof her kommend können wir in Arosa auf eindrückliche Weise Architekturgeschichte erleben. Das Wohn- und Geschäftshaus Hold zählt zusammen mit dem Posthotel zu den frühesten Werken des Neuen Bauens in Arosa und fand internationale Beachtung. Die beiden Bauten sind von einer klaren Architektur geprägt. Die gestaffelten Baukörper, die Flachdächer mit Dachgarten sowie die horizontal aufgereihten, teilweise übereck geführten Fensteröffnungen sind weitere Merkmale der Moderne.» Mit diesen Worten schickt der Schweizer Heimatschutz – unterstützt von Arosa Tourismus – seine Gäste auf eine Wanderung zu Hotels und Privatbauten im Stil des Neu-

en Bauens, die mit ihren kubischen Formen seit der Zwischenkriegszeit das Dorfbild prägen. Das Faltblatt mit zwanzig Stationen kam 2001 heraus.

Inspiriert von Hundertwasser

Vierzehn Jahre später ist nicht nur das Faltblatt vergriffen. Das Posthotel von 1928 ist von der Globalisierung eingeholt worden. Es heißt nun *«Holliday Village»*. Auf seiner gelbweissen Fassade strahlen zwei über die Fenster gezeichnete Sonnen um die Wette. Im Eingangsbereich wölbt sich ein schützendes Wetterdach aus der flachen Fassade. Doch ansonsten wurde die kubische Form beibehalten. Die Sonnen, denkt sich der Reporter, sind Pinselstriche. Die können wieder übermalt werden.

Vom *«Holliday Village»* aus blickt der Reporter zum Haus Hold, ebenfalls von 1928. Es heißt jetzt *«Garni The Lindenmann's»*. Es gehört Guido Lindenmann, einer Aroser Eishockeylegende. Bei 44 Länderspielen war er dabei. Der Reporter reibt sich die Augen: Das Haus Hold, einst mit dem Posthotel gestalterisch zu einer Häuserfront

zusammengefügt, ist förmlich aus den Fugen geraten. Die Ecken der Fassade hin zum Obersee wurden mit bunten und ausgebuchteten Säulen gerundet, die quadratischen Fenster durch rhomboide Öffnungen ersetzt und damit ihrer klaren Linien beraubt. Fenster, Dachtraufe und Balkone sind rundum mit Pastellfarben ornamentiert, dekorative Applikationen wie aus einer Zuckermandelwelt; hier rufen spiralförmig und labyrinthisch angelegte Mosaiksteinchen von der Fassade, dort runde und spitzförmige; hier glänzen gülden überzogene Blenden, dort drei Balkone im Jugendstil-Touch.

Im Lokalblatt liest der Reporter, von wem sich die Fassadengestalterin und Besitzergemahlin Margrit Lindenmann inspirieren liess: vom österreichischen Künstler Hundertwasser, der bekanntlich jede gerade Linie und Standardisierung verteufelte. Nur: Hundertwasser entwarf und bemalte Häuser aus seinem eigenwilligen Formenverständnis heraus und schuf damit Kunstwerke, wenn auch umstrittene. Am Haus Hold aber wird die Formensprache der Moderne durch Hundertwassers labyrinthischen Spiralstil zersetzt.

Im Inventar, aber nicht im amtlichen Plan

Zugegeben: Das Haus Hold hat schon vor diesem Hundertwasser-Verschnitt manchen Frevel erdulden müssen. Irgendwann wurde es aufgestockt, später mit Solarpanels versehen; irgendwann wurde der asymmetrisch in der rechten Ecke des Obergeschosses angebrachte Balkon weggehämmt und durch drei vertikale Ausbuchtungen ersetzt. Der Hinterhof ist ein Flickwerk, und das Parterre versteckt seit Jahren eine Denner-Filiale hinter undurchsichtigem blauen Plastik mit Blümlein und - auch hier - kleinen Sonnen als Farbtupfer.

Ironie der Katastrophe: Das Buch «Arosa. Die Moderne in den Bergen», welches das Haus Hold als Repräsentant der Architektur der Zwischenkriegszeit vorstellt, finanzierte 2008 auch die Gemeinde mit einem namhaften Betrag. Acht Jahre sind seit der Präsentation dieser baugeschichtlichen Preziosen, inklusive Ausstellung und Architekturwanderungen, verstrichen. In Arosa nahm alles seinen gewohnten Lauf. Einige der im Buch aufgeführten Bauten sind verschwunden oder wurden zur Unkenntlichkeit umgebaut. Weitere werden folgen. Dabei ist Arosas baukulturelles Erbe seit 1993 in einem kommunalen Kulturgüterinventar erfasst, und die schützens- und erhaltenswerte Bauten sind darin aufgelistet. Nur in den generellen Gestaltungsplan der Gemeinde wurden sie nie aufgenommen. So wird ein Inventar zur Makulatur.

Warum bockt die Behörde? Der Reporter ruft beim Bauamt an. Es gibt geschützte Bauten, die im generellen Gestaltungsplan erwähnt sind. Das Bergkirchli zum Beispiel gehört dazu und das Heimatmuseum. Bisher keine

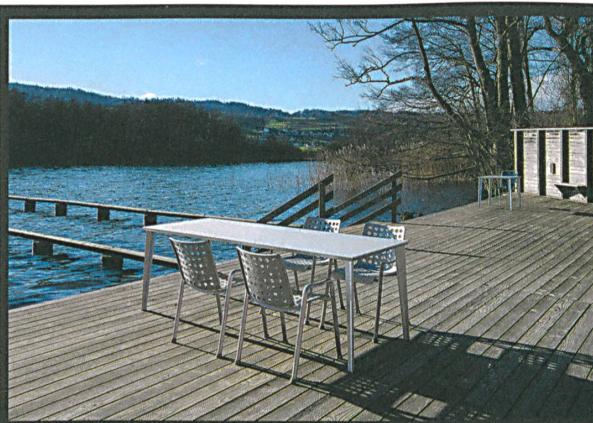
Gnade bei den politischen Entscheidungsträgern fanden hingegen die im 1993er-Inventar aufgelisteten Objekte der Moderne. Denn in Arosa gilt der Grundsatz, dass der Eigentümer sensibler Bauten dafür selbst verantwortlich ist. Bei Vorhaben mit schützenswerten Bauten kontaktiert die Behörde die Denkmalpflege. Das geschah auch beim Haus Hold. Nur: Geht es um ein Objekt, das in keinem amtlichen Gestaltungsplan als schützenswert erfasst ist, gelten die Vorschläge der Amtsstelle nur als rechtlich nicht bindende Anregungen. Tatsächlich liegen bei der kantonalen Denkmalpflege die frühen Skizzen des Umbauprojekts. Und dort erfährt der Reporter: Ihre ersten Ideen hat die Bauherrschaft modifiziert. Weitere Anregungen von unserer Seite aber fanden kein Gehör.

Graubünden kennt kein kantonales Baugesetz. Die Gemeinden entscheiden. Als Korrektiv wirkt gelegentlich der Heimatschutz. Der Reporter ruft Ludmila Seifert an, die Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes: «Wie, Frau Seifert, ist ein Umbau wie beim Haus Hold möglich?» «Das war ein kommunales Baugesuch. Wir hatten schlicht keine Kenntnis davon.» «Hätten Sie interveniert, wenn Sie vom Projekt gewusst hätten?» «Ja, im Rahmen unserer Möglichkeiten: mit einer kritischen Stellungnahme zuhanden der Gemeinde zum Beispiel oder mit einem Leserbrief in der Lokalpresse, um die Öffentlichkeit auf den drohenden Verlust aufmerksam zu machen. Mehr kann der Heimatschutz in einem solchen Fall nicht tun. Bei kniffligen Fragen kommt es darauf an, wie die Planungskultur in der jeweiligen Gemeinde entwickelt ist, wie weit sie für ästhetische Fragen sensibilisiert und der Wille vorhanden ist, sich mit Baukultur auseinanderzusetzen. Hinzu kommt: Die nüchternen Bauten der Moderne mit ihren Flachdächern haben es bei der Bevölkerung nun mal schwer.»

Der Reporter weiss: Lindenmanns Dekoration gefällt vielen Arosern. Im «Bündner Tagblatt» vom 8. Dezember 2014 hiess es, hier sei «ein Kunstwerk wie ein Märchenschloss» entstanden. Die «Aroser Zeitung» meldet: «Da ist wirklich etwas Schönes geschaffen worden.» Doch das «Schöne» ist noch nicht am Ende. Am Märchenschloss wird weitergebaut. Denn eine Auflage hat die Gemeinde der Bauherrschaft gemacht: Sie muss das ganze Haus und nicht nur eine Fassade sanieren. Wenn es in Arosa beim gegenwärtigen Sachverstand bleibt, ist die Prognose einfach: Arosa blühen bunte Zeiten. ●

Literatur

- Arosa. Die Moderne in den Bergen.
Marcel Just, Christof Kübler,
Matthias Noell, Renzo Semadeni (Hg.).
GTA Verlag, Zürich 2007.
- Im «Bündner Monatsblatt» 1/15 berichtet
Marcel Just ebenfalls über das Haus
Hold und zeigt weitere schlechte Um-
bauten. Casanova Verlag, Chur 2015.



Tisch RADAR T15:
Wenn der Sommer nachhaltig ist.